

Warum Glauben ohne Gottesfurcht ineffizient ist

(2026)

Im Psalm 134,6 lesen wir: „Alles was er will, vollbringt der Herr, im Himmel und auf Erden.“ (Omnia quaecumque voluit, Dominus fecit, in coelo et in terra) Diesem Glauben liegt ein Gottvertrauen zugrunde, der sich bei der Kirchenlehrerin Teresa von Avila (16 Jhd.) so zeigte: Es schien ihr, berichtet sie, dass seit ihrer Bekehrung, ihr ganzes Wesen nur damit beschäftigt war, für die Ehre Gottes zu sorgen. Sie glaubte die Worte Gottes «Seiner Majestät», wie ihn nannte, innerlich wahrzunehmen; «sie solle auf seine Dinge achten, und er werde nach der ihrigen schauen.» (Quelle: «Die innere Burg» 1979 [7. Wohnung, S. 200])

Nun wie kam Teresa zu diesem tiefen Glauben? Ich denke, sie hat verstanden, dass der Urgrund der Heiligkeit, wonach

sie sich sehnte, in Gottes Heiligkeit liegt und dass Gott in seiner Unnahbarkeit gleichzeitig auch Freude, Kraft und Stütze ist. Teresa hat selbst erfahren, wovon auch der Psalmist (33,9) Zeugnis gibt: «Kostet und seht, denn süß ist der Herr» (Gustate et videte, quoniam suavis est Dominum)

Ein solches Gottvertrauen setzt natürlich, wie Dietrich von Hildebrandt (1940) sagt, den lebendigen Glauben an die ganze Botschaft des Evangeliums voraus. Dazu muss aber noch ein weiteres hinzutreten. Die **Gottesfurcht** «initium sapientiae», Beginn der Weisheit, wie es im Psalm (110,9) steht. Hier geht es um eine Lebensführung, die im Einklang mit dem Glauben steht, aber nicht immer gelingt.

Gottesfurcht hat nichts mit einer psychologisch definierten Panik oder Angststörung zu tun, sondern mit **Ehrfurcht vor Gottes Grösse und Heiligkeit**. Ohne diese Ehrfurcht könnte sich leicht eine Harmlosigkeit in unsere Beziehung zu Gott

einschleichen, die die Gewissensprüfung und Reue über unsere Fehler verdrängt. Solche Menschen pflegen oft zu sagen: «Der liebe Gott wird schon alles in Ordnung bringen». Sie vergessen aber, dass Gott uns prüft und dass sich niemand vor ihm verbergen kann. Wie es bei Jeremia (17,10) heisst: «Ich, der Herr, bin es, der das Herz erforscht und die Nieren prüft» (Ego Dominus, scrutans cor et probans renes)

Im folgenden ein Beispiel aus dem Alten Testament, das auch für zahlreiche bekanntgewordenen Missbrauchsfälle in unserer Zeit steht.

Daniel und Susanna

(Auszug aus dem Originaltext / Dan 13, 1-9)

In Babylon wohnte ein sehr reicher Mann namens Jojakim. Er war verheiratet mit

Susanna, einer schönen und frommen Frau. Ihre Eltern waren gottesfürchtig. Sie haben ihre Tochter nach dem Gesetz Mose unterwiesen. Jojakim besass einen Garten nahe bei sei seinem Haus. Die Juden pflegten bei ihm zusammenzukommen. Weil er der Angesehenste von allen war. Als Richter amtierten dazumal zwei Ältesten aus dem Volk, von denen es galt, man soll auf sie hören, weil sie nach dem Willen Gottes urteilen. Auch sie hielten sich regelmässig im Haus des Jojakims auf und alle, die eine Rechtsache hatten, kamen zu ihnen. Sobald sich die Leute über Mittagszeit wieder entfernten, ging Susanna im Garten ihres Mannes spazieren. Die beiden Ältesten sahen sie täglich; da regte sich fleischliche Begierde in ihnen nach ihr. Ihre Gedanken gerieten auf Abwege und sie wandten ihre Augen davon ab, zum Himmel zu schauen und an die gerechten Strafen Gottes zu denken. Beide hatten Liebeskummer wegen Susanna, doch keiner sagte dem anderen etwas davon.

Ungeduldig warteten sie jeden Tag darauf, sie zu sehen. Und sie sagten einer zum anderem: Gehen wir nach Hause, es ist Zeit zum

Essen. Also sie trennten sich und gingen weg. Dann aber kehrte jeder um und sie trafen sich wieder zusammen. Sie fragen einander nach der Ursache und gestanden sich ihre Leidenschaft. Darauf vereinbarten sie eine Zeit, zu der es ihnen möglich sein sollte, Susanna allein anzutreffen. Während sie auf einen günstigen Tag warteten, kam eines Tages wie gewöhnlich Susanna in den Garten, von zwei Mädchen begleitet. Sie wollte baden, denn es war heiss. Niemand war dort ausser den zwei Ältesten, die sich versteckten und ihr auflauerten. Susanna sagte zu den Mädchen: Holt mir Öl und Salben und verriegelt das Gartentor, damit ich baden kann! Die Mädchen taten, wie ihnen befohlen war. Als die Mädchen weg waren, standen die beiden Ältesten auf, liefen zu Susanna und sagten: Das Gartentor ist verschlossen und niemand sieht uns; wir sind voll Begierde nach dir. Sei uns zu Willen und gib dich uns hin! Weigerst du dich, dann bezeugen wir gegen dich, dass ein junger Mann bei dir war und dass du deshalb die Mädchen weggeschickt hast. Da seufzte Susanna und sagte: Ich bin bedrängt von allen Seiten. Wenn ich es tue, droht mir der Tod; tue

ich es nicht, so werde ich euch nicht entrinnen. Es ist besser für mich, es nicht zu tun und euch in die Hände zu fallen, als gegen den HERRN zu sündigen. Da schrie Susanna mit lauter Stimme auf und einer der Ältesten lief zum Gartentor und öffnete es. Als die Leute im Haus das Geschrei hörten, eilten sie durch die Seitentor herbei, um zu sehen, was Susanna zugestossen sei. Als die Ältesten ihre Erklärung gaben, schämten sich die Diener sehr; denn noch nie war so etwas über Susanna gesagt worden.

Als am nächsten Morgen das Volk bei Jojakim, ihrem Mann zusammenkam, erschienen auch die beiden Ältesten. Sie kamen mit der Absicht zu lügen und gegen Susanna die Todesstrafe zu erwirken. Das versammelte Volk glaubte ihnen, weil sie Richter waren. Susanna kam, sie weinte und auch alle ihre Angehörigen weinten. Die beiden Ältesten standen inmitten der Gemeinde, legten ihre Hände auf den Kopf Susannas und verurteilten sie zum Tod. Sie blickte aber zum Himmel auf betete laut:

«Ewiger Gott, du kennst auch das Vergangene; du weiss alles, noch bevor es

geschieht. Du weiss auch, dass sie eine falsche Aussage gegen mich gemacht haben. Darum muss ich jetzt sterben, obwohl ich nichts von dem gemacht habe, was diese Menschen mir vorwerfen.»

Der HERR erhörte ihr Rufen. Als man sie zur Hinrichtung führte, erweckte Gott den heiligen Geist in einem jungen Mann, namens Daniel. Dieser schrie mit lauter Stimme: «Ich bin unschuldig am Blut dieser Frau.» Da wandten sie alle Leute an ihm und fragten: Was soll das heissen, was du gesagt hast? Daniel trat mitten unter sie und sagte: Seid ihr so töricht, ihr Söhne Israels?

Ohne Verhör und ohne Prüfung der Beweise habt ihr eine Tochter Israels verurteilt. Kehrt zurück zum Ort der Geschichte. Eilig kehrten die Leute wieder zurück und die Ältesten sagten zu Daniel: Sag uns was du zu sagen hast! Denn dir hat Gott den Vorsitz verliehen. Daniel sagte zu ihnen: Trennt diese beiden Männer, bringt sie weit auseinander! Ich will sie verhören. Als man sie voneinander trennte, rief er den einen von ihnen her und sagte zu ihm: **In Schlechtigkeit bist du alt geworden,**

doch jetzt kommt die Strafe für die Sünden, die du bisher begangen hast. Ungerechte Urteile hast du gefällt, Schuldlose verurteilt und Schuldige freigesprochen. Wenn du diese Frau wirklich gesehen hast, sage: Unter welchen Baum hast du sie miteinander verkehren sehen? Er antwortete, unter einem Mastixbaum. Da sagte Daniel: Mit deiner Lüge hast du dein eigenes Haupt getroffen. Der Engel Gottes wird dich zerspalten. Dann liess ihn Daniel wegbringen und befahl den anderen vorzuführen. Zu ihm sagte er: Nun unter welchen Baum hast du sie ertappt, als sie miteinander verkehrten? Er sagte: Unter einer Eiche. Da sagte Daniel zu ihm: Mit deiner Lüge hast du dein eigenes Haupt getroffen. Der Engel Gottes wartet schon mit dem Schwert, er wird euch beide vernichten.

Warum haben die Psalmisten das
Niveau der Heiligkeit erlangt?

Am obigen Beispiel sieht man klar dass der Glaube ohne Gottesfurcht schädliche Werke tätigen kann, weil er von der Heiligkeit Gottes nichts versteht. Ein solcher Mensch wird von der eigenen Begierlichkeit betäubt und gefangen gehalten. Aber was haben die Psalmisten besser gemacht? Sie haben erkannt, dass Gott uns nicht nur liebt, sondern dass er **auch von uns geliebt werden will**. Darum richtete Jesus dreimal die Frage an Petrus und heute auch an uns: «Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?»

Freilich wir sind noch weit entfernt von einer göttlich inspirierten Liebe. Aber wenn wir anfangen die Worte der Heiligen Schrift liebend zu lesen, kommt uns der Geist Jesu schnell entgegen. So wie bei Susanna und Daniel. Die Gottesfurcht hat Susanna zur Demut geformt, wie wir dies aus dem Lobgesang Mariens, Mutter Jesu kennen: (Auszug aus dem Magnificat)

«Meine Seele preist die Grösse des Herrn, denn auf die Niedrigkeit seiner Magd hat er

geschaut. Er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht, über alle die ihn fürchten...»

Nun wovor sollten wir uns fürchten?

Danke für Ihre Aufmerksamkeit

Dr. phil. Martha von Jesensky